

### 5. Kunst-, Bau- und Kulturgeschichte

Dieter Buck, *Burgen und Ruinen der Schwäbischen Alb. 40 Ausflüge auf den Spuren der Ritter*, Stuttgart (Theiss) 2000. 160 S., zahlr. Abb.

Die schwäbische Alb ist eine der burgenreichsten Regionen Deutschlands. In diesem reich illustrierten und mit 40 Ausflugskarten versehenen Führer werden die schönsten Burgen und Ruinen dieser Region vom Mittelalter bis zum Barock vorgestellt. Neben Informationen zur Geschichte der Burgen sind auch Wanderwege beschrieben; für den stärkungsbedürftigen Besucher sind sogar Einkehrmöglichkeiten angegeben. Vorangestellt ist ein knapper, aber informativer und fachlich fundierter Abschnitt zum Leben auf den Burgen. So bliebe hier eigentlich nur ein gelungenes, praktisches Buch zu loben, das Lust zum Wandern und Besichtigen macht, gäbe es nicht einen schwerwiegenden Kritikpunkt: gerade bei einem oft zur Hand genommenen Wanderführer dieser Art ist es ein Ärgernis, wenn sich – wie hier geschehen – schon beim zweiten oder dritten Durchblättern die ersten Seiten aus dem Buch lösen. Bei einem Preis von fast 40 Mark kann man von einem renommierten Verlag wie Theiss etwas mehr Qualität verlangen!

D. Stähler

Klaus Leidorf, Peter Ettel, Walter Irlinger, Joachim Zeune, *Burgen in Bayern. 7000 Jahre Geschichte im Luftbild*. Mit Beiträgen von Björn-Uwe Abels, Jochen Haberstroh, Dieter Neubauer, Michael M. Rind, Karl-Heinz Röhrig, Stuttgart (Theiss) 1999. 208 S., ca. 300 farbige Abb., ca. 80 Pläne.

Die Luftbildarchäologie – Klaus Leidorf und Walter Irlinger kommen aus dieser Sparte – wird dem Leser im vorliegenden Band sehr anschaulich nahe gebracht, er ist zu einem „Rundflug über ‚Burgen in Bayern‘“ eingeladen. Wie der Untertitel bereits andeutet, sind die Luftbilder der Kern der Publikation. Sie sollen einen „ersten schnellen Überblick bieten, der durch kleine Pläne und Rekonstruktionen sowie den begleitenden, knappen Text von kompetenten Autoren vertieft wird“ (S. 7). Von den ursprünglich 170 in die engere Wahl gekommenen Objekten blieben schließlich 66 übrig, „um dem Umfang des Werkes nicht zu sprengen“ (S. 7).

Drei große Kapitel widmen sich der Anlage befestigter Plätze in Bayern von der Steinzeit bis in die frühe Neuzeit. Am Anfang steht jeweils eine Einleitung, die in die jeweilige Burgenlandschaft einführt.

Walter Irlinger beschäftigt sich in der Einleitung zum ersten Abschnitt mit den Komplexen Steinzeit, Bronze- und Urnenfelderzeit, Hallstatt- und Latènezeit. Einführend gibt er einen knappen Überblick über das, was erhalten ist (Bodenfunde, oberirdisch sichtbare Befestigungen). Dabei vermerkt er einige Probleme: dass die Funde nur einen geringen Ausschnitt zeigen, die Ausgrabungen von unterschiedlicher Qualität sind und großflächige Grabungen in den meisten Fällen gänzlich fehlen.

Für die Steinzeit beschreibt Irlinger die einzelnen Gruppen von Befestigungswerken in Bayern und gibt den Forschungsstand wieder. Des weiteren nennt er den Bullenheimer Berg als „beste Ausgangsbasis zur Interpretation einer bronze- und urnenfelderzeitliche Höhensiedlung“ (S. 12). In der Hallstattzeit fehlten in Bayern Fürstensitze des westlichen Hallstattkreises wie die Heuneburg. Auch Höhensiedlungen seien die Ausnahme. In Südbayern und vereinzelt in Franken seien sogenannte „Herrenhöfe“ nachgewiesen. In der geschichtlichen Entwicklung erkennt Irlinger eine eher traditionelle Phase in der Hallstattperiode. Seit der entwickelten Frühlatènezeit seien deutliche Veränderungen erkennbar: eine Verringerung der Zahl der Siedlungen, die meisten Höhensiedlungen brächen ab, im 1. und 2. Jahrhundert seien die stadtartigen *oppida* stark bestimmend z. B. das keltische Manching.

Im einführenden Teil des zweiten Kapitels widmet sich Peter Ettel dem frühmittelalterlichen Burgenbau in Bayern. Der Autor gliedert sein Thema in drei Abschnitte. Zuerst betrachtet er die historischen, schriftlichen Quellen. Darin werden befestigte Anlagen ohne

städtische Züge als *castellum* oder *castrum* bezeichnet. Handelt es sich um ehemalige römische Städte, die später zum Teil Bischofsorte wurden, so sprechen die Texte von *urbs* oder *civitas*. Im zweiten Abschnitt wendet sich Ettl den archäologischen Quellen zu. Mit über 300 zu datierenden Befestigungen sei dies etwa das Zehnfache der historisch belegten Burgen. Im dritten Abschnitt zeigt der Autor die Häufigkeit der Befestigungen in den einzelnen Zeitabschnitten sowie ihre Funktionen auf und gibt ihre räumliche Verteilung wider. Auf mehreren Karten macht er dies zusätzlich deutlich.

Das abschließende Kapitel zum Hochmittelalter, Spätmittelalter und der frühen Neuzeit leitet Joachim Zeune ein. Nach einem Historischen Abriss von Heinrich II. (Gründung des Bistums Bamberg 1007) bis zum Dreißigjährigen Krieg folgen geologisch-topografische Betrachtungen. Der größte Augenmerk liegt jedoch auf dem burgenkundlichen Teil. Dabei stellt Zeune bei der traditionellen Burgenkunde zwei Hauptfehler fest. Erstens habe sie Wohnkomfort und Zahl der Burginsassen missinterpretiert, zweitens die Funktion der Burg nicht erkannt. Die moderne Burgenforschung hingegen gelange zu anderen Ergebnissen. So sei die Burg in militärischer Hinsicht nur Schutzbau. Vor allem diene sie aber als weithin sichtbares Herrschaftszeichen. Im Gegensatz zur landläufigen Meinung seien Burgen in „Zeiten der Stabilität als Garanten eines dauerhaften Friedens“ entstanden (S. 120). Als Beispiel dafür, wie weit die Burgenrezeption im 19. Jahrhundert von der Realität entfernt war, nennt der Autor das Märchenschloss König Ludwigs II. von Bayern, Neuschwanstein. Die Entwicklung der dortigen Anlage von ihrer Ersterwähnung 1090/97 über den Abriss der Reste der alten Burg im 19. Jahrhundert bis zum heutigen Stand wird präsentiert.

Zum Stand der Forschung selbst meint Zeune, dass man in Bayern trotz einiger positiver Ansätze „noch weit entfernt von irgendeiner Form von systematisch betriebener Burgenforschung“ sei (S. 122).

Im Anschluss an die jeweiligen Einführungen werden die einzelnen Objekte vorgestellt, wobei sie auf einer Planskizze von Bayern jeweils grob lokalisiert werden. Wie bereits erwähnt, stehen die Luftbilder im Mittelpunkt. Die zahlreichen Zeichnungen von Grundrissen, Fundstücken etc. sowie historische Darstellungen und Rekonstruktionen lassen die Burgen sehr anschaulich werden. Im Ganzen wurden für das erste Kapitel 13, für das 2. Kapitel 21 und für das letzte Kapitel 32 Objekte ausgewählt.

Insgesamt ist ein geschlossenes Werk entstanden, das durch einen Registerteil mit Index, Literatur- und Abbildungsverzeichnis abgerundet wird.

U. Schulze

Der Limes. Eine antike Grenze. Hrsg. vom Saalburgmuseum bei Bad Homburg im Taunus, CD-ROM, Stuttgart (Theiss) 1998.

Mit der Maus kann man sich auf dieser vom Saalburg-Museum herausgegebenen Multimedia-CD-ROM durch die Geschichte des römischen Grenzwalls klicken. Die CD ist für Benutzer konzipiert, die sich bisher nicht oder kaum mit dem Thema befaßt haben, und bietet die wichtigsten Basisinformationen zum Thema – von der allgemeinen Geschichte über die Baugeschichte eines Kastells am Beispiel der Saalburg bis hin zur Ausrüstung der Legionäre. Sicher ist die Aufbereitung mit vielen Grafiken und Bildern insbesondere für jüngere Benutzer reizvoll und mag den einen oder anderen dazu verlocken, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, der nicht in ein Buch schauen würde. Doch muß auch festgestellt werden, dass hier – abgesehen von einem quasi als „Bonus“ auf die CD gepackten Hörspiel, einem Gespräch von am Limes stationierten Offizieren – nicht mehr geboten wird, als man in einer zwanzigseitigen Broschüre hätte abhandeln können. Diese CD-ROM ist zweifellos eine reizvolle Ergänzung, die insbesondere für den schulischen Einsatz in Frage kommt, kann aber gedruckte Literatur nicht ersetzen.

D. Stihler